

Zeitschrift: Werk, Bauen + Wohnen
Herausgeber: Bund Schweizer Architekten
Band: 101 (2014)
Heft: 7-8: Freiburg = Fribourg = Fribourg

Artikel: Nah am Leben
Autor: Joanelly, Tibor
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-515190>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 12.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Nah am Leben



Umbau von Bauernhaus und Scheune durch
LVPH architectes. Bild: Jérôme Humbert



Geschosswohnungen in der Stadtvilla von 0815 Architekten. Bild: Hansueli Schärer



Wohnen auf zentripetalem Grundriss in der Stadtvilla; der Salon zwischen Lichthof ...

Zwei Häuser widerspiegeln nebst aktuellem Wohnen vor allem dies: einen gelassenen Umgang mit Typologien und den Möglichkeiten des aktuellen Bauens. Ohne auf Bilder oder historische Referenzen angewiesen zu sein, sind die beiden Bauten je ihrem Ort und seiner Tradition verpflichtet.

Tibor Joanelly

Für den Metropolitan-Zürcher, der hier schreibt, wirkt der Bahnhof von Freiburg wie ein Panoptikum: Am Vormittag angekommen und dem Zug entstiegen, kommt alles zum Halt: Man selbst, Mitreisende und Mit-Aussteigende – Berufsleute, Pensionierte, Familienbesuchende, Schüler, Studierende – und auch die Zeit, die an diesem schönen Bahnhof und seinen Perrondächern stillzustehen scheint und sich mit einer dem Deutschschweizer ungewohnten Patina auf alles gelegt hat. Die, die hier nicht auf den Anschlusszug warten, tauchen ab in die Unterführung, wie anderswo auch, doch hier verlangsamt,

vielleicht sogar mit Gemächlichkeit, als gäbe es weder den Anschluss zum Bus noch das nächste Treffen zu verpassen. Vor dem Bahnhofportal dann zeigt sich die Stadt dem Zürcher als Bühne, auf der sich das Gewohnte versammelt – die Biertrinker mit ihren Hunden, abhängende Teenager, Mütter mit Kinderwagen, pausierende Taxifahrer –, hinter dieser Szene Scharen jugendlicher Schüler, auf dem Weg in die nächste Unterrichtsstunde. So wie eh und je, denkt man sich.

Zentripetal

Der Eindruck verfestigt sich bei der Besichtigung des einen der zwei Häuser, die hier beschrieben werden: Man ist Architekt, baut, gründet eine Familie, findet ein schwer zu bebauendes Grundstück, entwickelt dennoch oder gerade deswegen ein Projekt, hat Glück bei der Finanzierung, wohnt daselbst: voilà! (Es wäre heuchlerisch, zu behaupten, es habe sich hier, im Falle von Cyrill Haymoz – zusammen mit Ivo Thalmann und Oliver Schmid Mitbegründer des Büros o815 –, tatsächlich so zugetragen. Aber auf die Schwierigkeiten, die überwunden wurden, soll für einmal nicht eingegangen werden.) Das viergeschossige Haus steht an der Route du Grand-Pré, an einer Strasse, die, wie ihr Name verrät, Teil des Jakobswegs ist und die Pilger seit jeher aus der



... und dem vom Blumenfenster gerahmten Blick in den Garten. Der Gebrauch der Balkone ...



... vermittelt zwischen Innen und aussen.
Bilder: Hansueli Schärer

Adresse

Route du Grand-Pré 22,
1700 Fribourg

Bauherrschaft

Franziska Eckmann, Oliver Schmid,
Cyrill Haymoz

Architektur

0815 Architekten

Mitarbeit: Oliver Schmid, Cyrill Haymoz

Fachplaner

Ingenieur: Jean-François Dewarrat, Marly

Geologie: AGC Géologie, Fribourg

Heizung: Sallin, Tifers

Sanitär: Schöpfer & Egger, Tifers

Planung und Realisation

0815 Architekten, Fribourg

Bausumme total (inkl. MWSt.)

CHF 2 370 000.-

Gebäudevolumen (SIA 416)

2 960 m³

Geschossfläche (SIA 416)

1 088 m²

Energie-Standard

Kein Label

Wärmeerzeugung

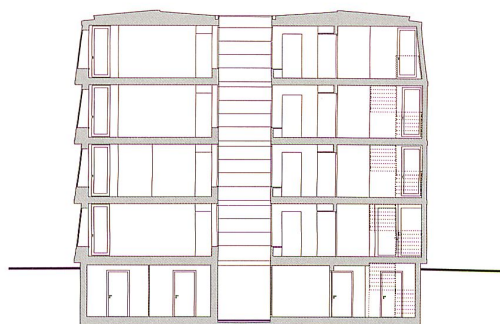
Wärmepumpe, Erdsonden

Projektierung

August 2011 bis März 2012

Bauzeit

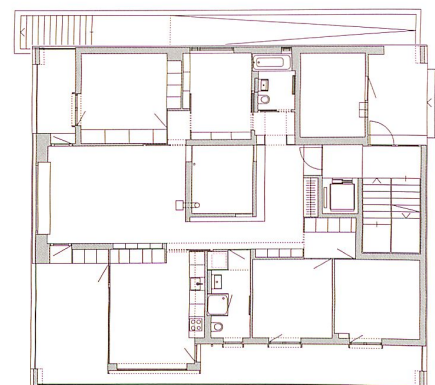
Oktober 2012 bis November 2013



Schnitt



2. / 3. Obergeschoss



Erdgeschoss





Der Scheunenteil im Bauernhaus wurde mit einfachem Standard nur zur Hälfte ausgebaut ...

Stadt gegen Westen hinaus aufs Feld führt. Noch immer von Unerschütterlichen mit dem Fernziel an der Nordwestecke Spaniens begangen, erschliesst sie heute ein Wohnquartier von gehobener Bescheidenheit mit kleineren Villen und Mehrfamilienhäusern, zumeist aus den 1940er Jahren. An derselben Strasse haben 0815 Architekten bereits ein Haus mit Mietwohnungen gebaut.

In Abkehr von dessen enger Kontextbezogenheit – mit Stellung und Kubatur nimmt der erste Bau Bezug auf die unmittelbare Umgebung und verweist gleichzeitig mit seiner gezielten Fassade auf die nahe Landschaft – haben Cyrill Haymoz und seine Partner ein Haus entworfen, das mit den an den kurzen Seiten schräg gestellten Wandscheiben formal kaum fremder wirken könnte. Dennoch gibt es sich über die grosszügigen Balkone und die französischen Fenster als Wohnhaus zu erkennen. Konstruktiv ist es in horizontale Bodenplatten, die erwähnten schräg gestellten Wandscheiben sowie mehr oder weniger weit zurückspringende Fassadenfüllungen mit holzgebundenen Zementplatten aufgelöst. Ein feines Linienmuster von Geländern und Pfosten verweist bildhaft auf den Gebrauch durch das Wohnen. Natürlich präsentiert sich der Bau so alles andere als gewöhnlich, doch davon soll ja auch keine Rede sein. Das «wie eh und je» liegt hier eher in der

Nähe von Aufgabe und Lösung und in der direkten Art, wie diese von den Architekten umgesetzt worden ist: Architektur präsentiert sich als ein Metier, das Gegebenes über das Entwerfen in Form ummünzt und zum Sprechen bringt, ohne wirklich auf weiterführende Erklärungen aus zu sein – ganz so, wie es Adolf Loos in seiner Geschichte vom Sattlermeister erzählt hat, der eben «moderne Sättel» mache, die «mit Sätteln früherer Jahrhunderte nichts gemein» hätten.¹ (Der Einfall der schräg gestellten Wandscheiben entspringt der pragmatischen Umsetzung einer Bauvorschrift, die für das oberste Geschoss ein Mansarddach oder ein Attika fordert.) Innen dann entfaltet der Grundriss Geschosswohnungen über einer Fläche von 142 m² mit räumlicher Fülle und weiten Durchblicken. Die Zimmer sind teils über eine um einen zentralen Lichthof umlaufende Flurzone, teils direkt und teils über vorgeschaltete Pocheerräume erschlossen. In ihnen – aber nicht nur dort – finden sich Schränke, die dem organisch geprägten Grundriss weiteren Gebrauchswert hinzufügen und das Ganze – mit Peter Smithsons Analogie von Schrank und Haus, Haus und Stadt gesprochen – zu einer kleinen Stadt machen.² Etwa in deren Mitte dann befindet sich, typologisch tatsächlich dem Freiburger Altstadtthaus entstammend, der Lichthof als optisches Zentrum, um das sich das Leben kaleidoskopisch dreht. Auch

¹ Adolf Loos, *Gesammelte Schriften*, Wien 2010, S. 296.

² Peter Smithson, «In Praise of Cupboard Doors», in: Dirk van den Heuvel, Max Risselada (Hrsg.), *Alison and Peter Smithson – from the House of the Future to a House of Today*, Rotterdam 2004.



... und im Wohnteil liegt zwischen Fassade und Innenraum eine nutzbare Raumschicht ...



... innen dann herrscht ausgeprägte Wohnlichkeit. Bilder: Jérôme Humbert

Adresse

Route de Montécu 71,
1724 Le Mouret, Fribourg

Bauherrschaft

M. Thierry Bruttin

Architektur

LVPH architectes

Mitarbeiter: Valerio Sartori

Fachplaner

Ingenieur: Normal Office, Fribourg

Heizung: Sallin AG, Tavers

Sanitär: Schöpfer & Egger, Tavers

Planung und Realisation

LVPH architectes, Fribourg

Bausumme total (inkl. MWSt.)

CHF 1 460 000.-

Gebäudevolumen (SIA 416)

1520 m³

Bruttogeschossfläche (SIA 416)

500 m²

Wärmeerzeugung

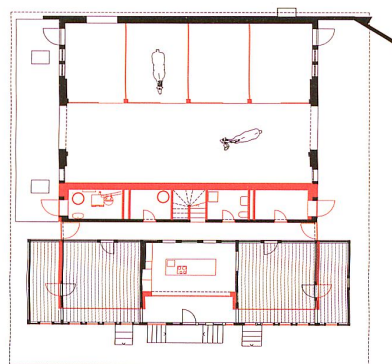
Pelletsheizung

Termine / Chronologie

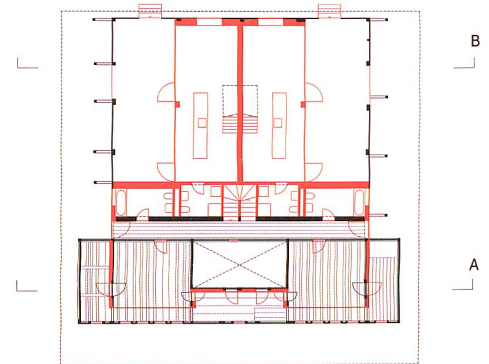
Planungsbeginn: Februar 2011

Baubeginn: Oktober 2012

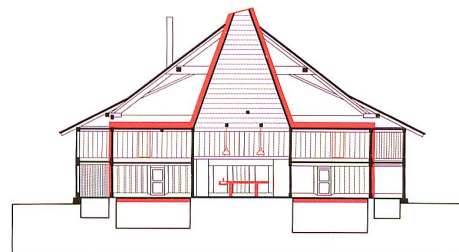
Bezug: Juni 2013



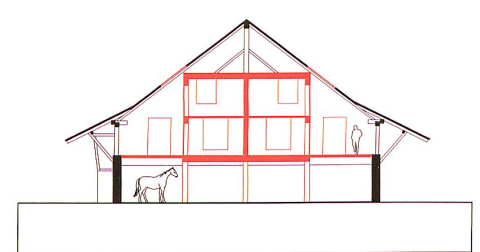
Erdgeschoss



1. Obergeschoss



Schnitt A



Schnitt B



wenn die Eigentumswohnungen von 0815 Architekten über Balkone und Fenster stark mit ihrer unmittelbaren Umgebung kommunizieren, so ist das Haus in seiner Typologie städtisch geprägt, der Hof wirkt mit zentripetaler Kraft.

Zentrifugal

Ganz auf den Aussenraum bezogen, genau umgekehrt, verhält es sich mit dem zweiten Beispiel, einem von LVPH architectes umgebauten Bauernhaus aus dem Jahr 1740. Nach dem Weiler Montécu, in dem es steht, gelangt man von der Stadt her in südlicher Richtung über sich windende Strassen und Strässchen, durch kultivierte, hügelige Landschaft; wie ein Filament durchziehen die Strassen und Dörfer das urbanisierte und zugleich landwirtschaftliche Territorium. In einer kleinen Kammer, hinter einer Wegbiegung und angelehnt an die Flanke eines Hügels, steht der Hof, Wohnen und die Haltung von Pferden unter einem Dach vereinend. Seine Besitzer zogen mit den beiden Töchtern zum Abschluss der Bauarbeiten von der Stadt aufs Land; ein Elternteil kümmert sich berufshalber um die Pferde, das andere arbeitet als Kantonsbaumeister in Freiburg.

Das Haus war dreissig Jahre nicht mehr bewohnt und mit heutigen Ansprüchen auch nicht mehr bewohnbar; eine Renovation in den 1950er Jahren hatte originale Substanz im traditionell dem Wohnen dienenden Kopfteil nur wenig beeinträchtigt, in der rückwärtigen Scheune allerdings zum Ersatz der Tragstruktur geführt. Wie überall im Mittelland sind Kopfteil und Scheune vom Tenn, einem quer zum Baukörper durchlaufenden Korridor getrennt; Stall und Scheune sind seitlich vom Hof her erschlossen. Paul Humbert, Laurent Vuilleumier und ihr Büro LVPH architectes haben dieses Schema widerhergestellt, indem sie im Entwurf die typologisch gegebene Trennung im Kopfteil für das Wohnen der Besitzer freigelegt und mit einer Schicht von dienenden Räumen im Bereich der Scheune ausgezeichnet haben. In deren Dachstock haben sie über den Ställen zwei weitere, längs orientierte Maisonette-Wohnungen entwickelt, von denen die eine in Mieteständig bewohnt und die andere als Wochenendhaus regelmässig genutzt wird. Alleine die Raumschicht mit den dienenden Räumen ist wie der Stall massiv gebaut und verputzt; die restlichen Eingriffe erfolgten im Holzbau. Die Aussenwände des Kopfteils sind selten mehr als eine Bretterschicht stark, und von

Isolation kann seit Jahrhunderten keine Rede sein. LVPH architectes erhielten diese prekäre Konstruktion substanziell und auf einer bildlichen Ebene indem sie, der geschichteten Grundrissmorphologie folgend, hinter der Hauptfassade eine gläserne Wand einzogen, welche die thermischen Probleme löst und eine vielfältig nutzbare Übergangszone schafft. – Eine auf der Innenseite angebrachte nachträgliche Isolation hätte, selbst mit einer sorgfältig ausgeführten Verkleidung, das für diese Häuser so typische Raumgefühl zunichte gemacht.

Ähnlich in Schichten gedacht ist auch die Intervention im rückwärtigen Scheunenbereich. Die beiden Maisonette-Einbauten sind entsprechend den bestehenden engen Jochabständen sehr schmal und besetzen je einen Viertel der Fläche. Durch die der ursprünglichen Typologie fremden und gleichzeitig sensibel auf diese bezogenen Einbauten werden traufseitig zwei grosse, scheunenbodenartige Räume frei, die von den Bewohnern bei jedem Wetter genutzt werden. Neue Öffnungen bringen gerade so viel Licht in die hintere, verglaste Raumschicht, dass die Atmosphäre wohnlich bleibt und die visuelle Verbindung nach aussen nicht abbricht. Von aussen betrachtet erscheint der Scheunenteil offen «wie eh und je» und für den Gebrauch bestimmt, wie ein Apparat, um mit Aldo Rossi zu sprechen³ – doch es könnte auch hier von einem Kaleidoskop die Rede sein, einem heutigen, bäuerlichen ...

Beide hier beschriebenen Bauten sind nahe am Leben und seinen Bedürfnissen entworfen. Sie folgen einer stringent einfachen Logik und produzieren dabei fast modellhaft entgegengesetzte Wohnformen. In der Stadt ist das Haus von 0815 Architekten von innen her zentriert, und doch zeigt es sich offen für die Umgebung; auf dem Land ist das von LVPH umgebaute Bauernhaus durch seinen aktualisierten Gebrauch ein Gegenstand, ein Zentrum in der Landschaft geblieben, und in seinem Innern birgt es eine ausgeprägte Wohnlichkeit. Die mit beschränkten finanziellen Mitteln erfolgte Umsetzung dieses Konzepts wirkt durch die prozesshaft verwendeten rohen Materialien weniger kultiviert als bei seinem Pendant in der Stadt – und dennoch versteckt sich auch dort gelassene Direktheit (und hier liegt wohl der Mentalitätsunterschied zum blasierten Metropolitan-Zürcher): Um beim Bau Geld zu sparen, bestellte Cyrill Haymoz alle Innenteile der Einbauschränke bei Ikea, inklusive Montage. —

³ Aldo Rossi, *Wissenschaftliche Selbstbiografie*, Bern / Berlin 1991, S. 12 ff.



Das Bauernhaus ist ein durch den Gebrauch aktualisiertes Zentrum in der Landschaft, es wirkt und steht in ihr wie ein nützliches Gerät. Bild: Hansueli Schärer



Die Stadtvilla bezieht sich nur mittelbar auf den Kontext; sie ist auf sich selbst zentriert und zugleich offen gegenüber ihrer Umgebung. Bild: Jérôme Humbert

Résumé

Proche de la vie Formes d'habitations à Fribourg de LVPH et 0815 architectes

La maison d'habitation de 0815 Architekten est située dans un quartier d'habitation tranquille le long de l'ancien chemin de St-Jacques. C'est vrai qu'elle paraît un peu bizarre avec ses parois inclinées à cause d'une interprétation de la loi sur les constructions; mais avec ses balcons généreux et ses fenêtres à la française, on reconnaît aisément qu'il s'agit d'une maison d'habitation. Le puits de lumière au centre du plan découle typologiquement d'une maison de la vieille ville de Fribourg. LVPH architectes ont transformé une ferme dans le hameau de Montécú. Les interventions suivent le plan de séparation traditionnel: une nouvelle partie dévolue aux services sépare l'étable de la partie d'habitation; c'est là que résident les propriétaires, actifs dans le domaine équestre. Cette partie est maintenant isolée thermiquement par une paroi en verre. Deux petits appartements à louer ont été aménagés au-dessus de l'écurie. Les deux constructions ont été conçues de manière à être proches de la vie. Elles suivent une logique simple et produisent des formes d'habitat d'un modèle diamétralement opposé.

Summary

Close to Life Housing forms in Freiburg by LVPH and 0815 architectes

The apartment building by 0815 Architekten stands in a modest residential district on the old St James's Way. The inclined wall panels that result from an interpretation of the building regulations may create a somewhat strange impression, yet the generously sized balconies and the French windows clearly identify the building as an apartment house. In typological terms the light-well at the centre of the plan is derived from houses in the old town of Freiburg. LVPH architectes have converted an old farmhouse in the hamlet of Montécú. The interventions follow the traditional layers of the floor plan: a new service element separates the stables from the residential section; the residents, who work professionally with horses, live in the latter part. It is thermally insulated with a new glazed wall. The two small apartments inserted above the stables are rented out. Both buildings were designed in close contact with life. Pursuing a stringent simple logic, they produce housing forms that represent very different models.